

Alia durchzuforschen und zu einer gewählten Sammlung zu ordnen. Ach! ich wollte selbst noch vorigen Sommer Alles durchackern, Vieles vertilgen und den Rest bessern und feilen. Aber Geschäfte, Krankheit und nöthige Badereise nach Weilburg (wo 6 Bäder mir besser bekamen, als 16 Kronberger) hinderten mich daran. Nachher aber Prinz Philipp's von Hessen-Homburg (meines edelsten Gönners seit 1813, als damaliger Gouverneur hier, mit dem ich Homburgica betrieb) holdes Erscheinen. Dazu kam auch noch der treffliche Gr. Dux Vimarise. Hier, in Hibernia, war mein Vorhaben, meine 2 Bände Rhein= Bahn= und Naingegenden verbessert und mit Weglassungen alles Ueberflüssigen, in 1 Vol. zu gestalten. Doch muß ich, wie die Raze ihre Jungen hin und her tragend, nun bald Alles wieder an den ruhigeren Taunus mitnehmen, und sage schon jetzt: O rus, quando ego te aspiciam! mit meinem geliebten Horaz. Bin ich nach strenger Sichtung, mit all meinen Säckelchen selbst zufrieden, so lege ich sie Ihnen dann zu Ihrer Einsicht und Ordnung vor, als Erzeugnisse einer antiken Muse. Ihr genialer Wolf (leider nun auch schon todt!) sagte mir einst zu schmeichelhaft, während seines Aufenthaltes in Schlangenbad, in meinen Gedichten „walte und wehe ein antiker Geist.“ Graf Platen war ein solcher; und ich verehere ihn in dieser Beziehung noch mehr als Uhland und Rückert. Nur vermiste ich stets bei ihm das Gemüth und die Lebensweisheit, deren Mangel seine Kunst zu einer kalten machte. Unsre heutigen „jungen“ Literaten aber treiben es mit ihrem Raisonniren zu arg, und dabei auch noch ohne alles wahrhaft productive Talent, daher sie eine bloß ephemerische Erscheinung sind.“

„Ueber das Weimar'sche Leben in der goldenen klassischen Zeit Wieland's, Herder's, Goethe's und Schiller's, ist, wie Sie mit dem freundlichen Wunsche öffentlicher Mittheilungen von mir darüber, bemerken, allerdings Manches in meinen Tagebüchern, die ich bei einem Curriculo Vitae vor der Sammlung meiner Gedichte (nebst den interessanten Facsimiles die ich 1794 in Jena und Weimar für mein dort begonnenes Album und später auf meinen Reisen durch Deutschland, Italien, Frankreich und England gesammelt habe), wohl benutzen möchte. — Wenn Sie in dortiger (leider nicht mehr auch Ihriger), Allgemeinen Literatur=Zeitung eine Recension von Justi's Gedichten, letzte Ausgabe von 1834 (mir und Freund Münchhausen zugeeignet), besorgen möchten, so verbinden Sie ihn und mich sehr. Und

nun: Vale saveque amice Ihrem treuverbundenen alten Jenaer Musenfreund u. s. w.

v. Gerning.“

Bunte Blätter.

Von Fr. Faber.

Nekrolog. — Am sechsten Mai verschied im 58sten Lebensjahre zu Hannover der Doctor der Medicin Wilhelm Blumenhagen, ein in der Novellistik sehr bekannter und geachteter Name. Tags zuvor endete in Folge eines Schlagflusses der kön. Professor Dr. Eduard Gans in Berlin, der Mann der „gewaltigen Rede“, Hegel's Freund und Antagonist Savigny's, weniger eine Notabilität in der Literatur als eine Celebrität auf dem Katheder.

An die Söhne der Zeit. — Im „Havamaal“ oder dem hohen Worte Odin's, einem scandinavischen Werke von hohem Alter, findet sich eine Reihe von Sittensprüchen, wovon wir diesen ausheben: — „Es ist nichts Unnützeres für die Söhne der Zeit, als zu viel Bier trinken; je mehr der Säuser verschlingt, je kleiner wird sein Wiß, bis er seine Vernunft verliert. Der Vogel der Vergessenheit singt vor denen, die sich berauschen, und stiehlt hinweg ihre Seelen.“

König Leopold in Lüttich. — Nach Wilhelm Plate's Mittheilung, klingt das Französische in den flämischen Provinzen Belgien's so eigenthümlich unangenehm, wie nur in dem Munde eines Friesen oder eines Dänen. Dort sagt man statt le bois, le boa, so wie man an der Obermaas dafür le houet sagt, was einmal ein artiges Quiproquo veranlaßte. Denn als König Leopold sich 1831 zum Erstenmal zu Lüttich im Theater zeigte, schrien die Paradiesvögel aus vollem Halse: vive le roi! — was aber in ihrem Munde vollkommen wie vive le roué klang, für einen König ein seltsames Compliment.

Nemesis auf Erden.

Halt fest, halt fest am einzig wahren Glauben
Der Dich durch's Erdenleben trägt,
Und wer es wagt den Anker Dir zu rauben,
Der jeden Zweifel niederschlägt
Auf der in unsrer Brust gelegten Wage,
Der hat verbrochen an der Menschheit Heil
Das Höchste! — und, ob solcher schweren Klage
Schickt Nemesis der Rache gift'gen Pfeil,
Und tödtet nicht, nein, läßt ihn ewig stecken,
Den Frevler nie aus seinem Wahn zu wecken!

J. F.